



Durch die weltüberwindende Kraft unserer christlichen Weltanschauung überlegen.

Es ist also kein „Schlagwort“, die christliche Weltanschauung und kein die Arbeiterbewegung schädigendes Wort, wie der rote Arbeiter fälschlich behauptet. Was aber die Arbeiterbewegung schädigt, das ist der Klassenkampf der „freien“ Gewerkschaften und ihre Beschränkung des Aufwands der Gedanken gegenüber. Gerade vor dem, besonders auch wieder in der letzten Zeit stark auftretenden Gesinnungserrorismus der „freien“ Gewerkschaften warnt die „Gewerkschaftsstimme“ in dem betreffenden Artikel, welcher den Linken des roten Strömens in so hohem Maße erregt hat. Es wird im Interesse der gesamten Arbeiterchaft liegen, wenn die „Freien“ die Warnung der „Gewerkschaftsstimme“ beherzigen, wenn dieselbe schreibt:

„Betrachten wir nun einen Augenblick die Konzeptionen, welche die terroristischen Maßnahmen einer Partei nach sich ziehen müssen.

Zunächst erzeugt jedes Gewaltmittel in dem Bedrückten eine gewisse Erbitterung. Wo aber der Druck sich gegen ganze Klassen, gegen Volksteile wendet, muß er einen Gegenstand erzeugen. Wenn nun die freien Gewerkschaften das, was sie die Mehrheit haben, christliche Arbeiter von der Arbeit ausschließen, dann wäre eine ganz logische Folgerung, daß die christlichen Arbeiter eine dementsprechende Antwort geben.

Bisher haben die christlichen Gewerkschaften es verschmäht, in derselben Weise zu antworten. Wir nehmen auch an, daß der Klassenkampf in der nächsten Zeit nicht ähnliche Formen notwendig macht, aber auch hier reißt einmal der Geduldsfaden. — Wir belohnen dann einen Kampf — Arbeiter gegen Arbeiter — der das widerwärtigste Schauspiel einer Arbeiterchaft darstellt.

In einem solchen Kampfe sucht jeder Teil seine Bundesgenossen um seine Position zu stärken. Die Sozialdemokratie würde sich in antiteilnehmerischen Kreisen des Bürgerturns und die christliche Arbeiterchaft nach den christlichen Elementen umsehen. Der Kampf wird dann nichts anderes, als der Kampf um die Weltanschauung sein. Das Bürgerturn aber wird als Bundesgenosse dieser oder jener Richtung auch seine Vorteile ziehen wollen.

Wir brauchen diesen wertvollen Gedanken noch nicht zu folgen, sondern nur das zu betrachten, was bereits in aller Wirklichkeit vor uns liegt.

Schon heute erleben wir es, daß es den verschiedenen Organisationen oftmals bei einem Lohnkampfe gar nicht möglich ist, sich vorzuzeigen zu einig.

Die freien Gewerkschaften haben dadurch, daß sie in einem fort die christlichen Organisationen als nicht zuverlässig hinstellen, das gegenseitige Vertrauen untergraben, und auch die Mitglieder in gewissenloser Weise über die Stärke der christlichen Organisationen hinwegtäuscht. So beachtete man diese nicht und trieb sie dazu, eigene Wege zu gehen.

Den Nutzen von solchen Dingen haben allein die Arbeiter. Von dem, daß diese jede Faser der Arbeiterbewegung, jede neue Regelung, mit gespanntem Interesse verfolgen, und daß sie aus jeglicher Bestimmung in der Verfassung für sich Vorteile pressen. Demgegenüber tut die Sozialdemokratie nichts, um die Beziehungen zu mildern, um es wenigstens zu einem christlichen, gegenseitigen Verkehr kommen zu lassen. Es ist ein schweres Verbrechen an der deutschen Arbeiterchaft, auf diese Weise persönliche Dasein zu ziehen. Es gehört auch nicht in das System des Klassenkampfes, den Klassenhaß gegen die eigenen Klassenmitglieder zu fördern.

Die deutsche Arbeiterchaft wird die Wirkung dieser Tätigkeit noch einmal recht bitter empfinden. Man führe sich nur einmal die starken Arbeitsebenen vor Augen. Sie beziehen erst wenige Jahre, und doch mußte der große, sozialdemokratische Metallarbeiterverband schon oft in die Knie sinken.

Die Bauhandwerker sind jahrelang von Sieg zu Sieg geeilt, und vor wenigen Wochen erleben sie in Berlin eine glatte Niederlage. Das ist sicher, dieser Sieg der Arbeiter gegen in Berlin Bauhandwerke bedeutet ein wichtiges Signal zu weiteren Widerständen gegen Arbeiterverbände. Die „Gewerkschaftsstimme“ brachte vor nicht langer Zeit einen Artikel aus dem „Wöchentlichen Arbeiter-Rundblick“, in welchem auf die fortwährenden Paroxysmen im Deutschen Bauhandwerk, hervorgerufen durch Arbeitsmangel zur Reorganisation anderer denkender Arbeiter, oder durch so wichtigen Schäden, hingewiesen wurde. Der Augen hat zu sehen, der jede! Hier hat man den Unternehmens durch unzulängliche Umstände eine schwebende Baufe in die Hand gebracht, die diese im nächsten Frühjahr sicher gegen die Arbeiter gebrauchen werden.

Wir wiederholen: Wer es erstickt mit den Arbeitern meint, erkennt dem Einzelnen das Recht zu, nach seiner Weltanschauung zu leben und sich auch zu organisieren. Wer es erstickt, bekämpft niemals wegen seiner Weltanschauung mit persönlichen Mitteln, sondern achtet in dem Gegner den Reiz, den er verdient. Wer anders handelt, schädigt die Volksinteressen. Die Zeiten sind erpft. Man beachte sie.“

### Der letzte Jahresbericht der christlichen Gewerkschaften vor der sozialdemokratischen Kritik.

Je mehr die christlichen Gewerkschaften in der Öffentlichkeit beachtet werden, desto intensiver muß die Sozialdemokratie deren Bedeutung herausheben. Das ist zu verstehen. Die deutsche Sozialdemokratie hatte bis vor wenigen Jahren in weiten Kreisen, insbesondere bei der Arbeiterwelt, den Anschein zu erwecken verstanden, als seien alle nichtsozialdemokratischen Arbeitergruppen mittelalterliche, von der Gutmütigkeit der Unternehmer oder von den „Häuptern“ angeführte Vereinigungen, denen jedes Arbeiterbewusstsein und jede Selbstständigkeit mangelte. In den letzten Jahren begann diese tiefste Meinung immer mehr zurückgedrängt zu werden. Wenn dann gar ganze Tageszeitungen, die materiell nicht von den Arbeitern abhängig sind, der christlichen Gewerkschaftsbewegung längere, wohlwollende Artikel widmen, bemüht sich mancher führende Genosse eine Revue zu machen, die sich vielfach in den tollsten, demagogischen Blödsinnigkeiten äußert. Heute sind neben den 18000 sozialdemokratischen Gewerkschaftlern und 60000 in den christlichen Gewerkschaften, Freigewerkschaften, Gewerkschaften und dem demokratischen Arbeiterverband der Reichsgewerkschaften, in den autonomen Arbeitervereinen gesammelt sind. In dem wichtigsten Gewerbe der Volkswirtschaft, dem Transportgewerbe, ist die Sozialdemokratie völlig einflußlos, und in dem Bergbau, dem nach dem Bergbau das wichtigste volkswirtschaftliche Geschäftszweig ist, verfügen die christlichen Gewerkschaften über eine ca. 80000 Mitglieder starke Organisation. Nachher ist das Handlungsgewerbe, in dem die sozialdemokratische Bewegung ebensoviel wie nichts zu sagen hat. Diese Tatsachen gehören vom geschichtlichen, wie die sozialdemokratischen Großindustriellen und Gewerkschaften gegenüber den nichtsozialdemokratischen Arbeitergruppen richtig benützen zu können.

Bevor wir uns dem Inhalt der sozialdemokratischen Gewerkschaften im Korrespondenzblatt der

Generalkommission weiß Legien über die christlichen Gewerkschaften das Folgende zu sagen:

„Es nahmen gegenüber 1905 an Mitgliedern zu die Zentralverbände um 25,6%, die christlichen Gewerkschaften um 20,8% und die Freigewerkschaften um 1,2%. ... Der größere Fortschritt, welchen die Zentralverbände gegenüber den anderen Organisationsgruppen aufweisen, ist aber nicht nur für das Jahr 1906 zu bezeichnen, sondern ist während der ganzen Jahre, für welche sich Vergleiche aufstellen lassen, vorhanden gewesen. Der Bestand der Organisationen im Jahre 1906 verglichen mit dem von 1900 zeigt dies deutlich. Es hatten 1900 an Mitgliedern die Zentralverbände 850427, die christlichen Gewerkschaften 159770, die Freigewerkschaften 91661. Es nahmen bis zum Jahre 1906 an Mitgliedern die Zentralverbände um 1009282 = 118,4% und die christlichen Gewerkschaften um 35847 = 22,4%. Die Freigewerkschaften aber stellten alljährlich in ihrem Bericht Konstatationen darüber auf, wie die Zukunft dieser Organisationen sich gestalten wird und warum die „Freien“ mit ihren Gewerkschaften nicht die gleiche Schwere (I) zu verzeichnen haben wie die Zentralverbände.“

In dem letzten Jahresbericht der christlichen Gewerkschaften wurde angegeben, daß wir uns noch nie der Illusion hingeegeben, daß die sozialdemokratische Gewerkschaftsbewegung in ihrer Entwicklung durch unsere Organisationen in nächster Zeit erreicht werden könne. Dafür fehlten noch die anderen Vorbedingungen (Umfang und Alter der Organisationen, Mangel der nötigen Mittel zur Agitation). Dem hält Legien entgegen:

„Wie steht es nun mit diesem Mangel an Kräften in Wahrheit. Die christlichen Gewerkschaften hatten nach ihrer Angabe über 200 Beamte. Wieviel es über 200 sind, verbleibt für den Bericht unberührt. Dies zu wissen, würde jedoch für einen Vergleich mit den Zentralverbänden von großer Bedeutung sein. Nehmen wir nun die 200 Beamten der christlichen Gewerkschaften als Grundlage für die Berechnung, so ergibt sich, daß bei 320248 Mitgliedern auf je 1000 Mitglieder 8,93 Beamte kommen. Die Zentralverbände haben 1371 Beamte, und zwar 227 bei den Zentralstellen, 54 in den Redaktionen der Gewerkschaftsblätter, 300 als Hausleiter und 790 in den Zeitungsvereinen. Von den letzteren sind viele nur zum Teil besetzt, doch ist eigentlich in die Berechnung nicht mit einbezogen werden dürfen. Aber nehmen wir die volle Zahl, so kommen bei den 1669709 Mitgliedern der Zentralverbände auf je 1000 Mitglieder 8,1 Beamte. Die „Christlichen“ stehen somit proportional den Zentralverbänden inbezug auf die Zahl der angestellten Beamten nicht nur gleich, sondern überlegen sie, weil sie „über 200“ Beamte zur Verfügung haben. Und dabei ist zu berücksichtigen, daß die christlichen Gewerkschaften sich hauptsächlich in Kleinland-Verlässigen konzentrieren, während die Zentralverbände in allen Teilen Deutschlands ihre Mitglieder haben. Der Grund ist also nicht richtig, wie auch der, daß den christlichen Gewerkschaften nicht genügend Mittel zur Verfügung stehen. Die „Christlichen“ herausgabten 1906 für Agitation 262787 M., das ist pro Kopf der Mitglieder 1,06 M. Die Zentralverbände verausgabten für Agitation 1820753 M., das ist pro Kopf der Mitglieder 1,08 M.“

Besüglich der Leistungen der einzelnen Gewerkschaftsgruppen hat Legien erwidert, daß die christlichen Gewerkschaften „nicht nur inbezug auf die allgemeinen Unterhaltungen, sondern selbst bei der Ausgabe für Streiks noch hinter den Freigewerkschaften Gewerkschaften zurückbleiben“, worzu patetisch bemerkt wird: „Im den Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen abzuwickeln, sind die christlichen Gewerkschaften gegründet worden, und nun kommen sie inbezug auf Unterhaltungen über jammervolle Leistungen nicht hinaus.“

Betrachten wir also einmal die Legien'sche Berichtsmethode zur Veranschaulichung des Glorienzugs der sozialdemokratischen Gewerkschaften. Bei der Berechnung der Mitgliederzahl werden, um dem „Genossen“ geringere Ziffern hervorzuheben zu können, die dem Gesamtverband angeschlossenen Verbände und die außerhalb derselben lebenden gemeinsam aufgeführt, bei der „Berechnung“ der prozentualen Zunahme dagegen wird der Jongleur beide Gruppen zusammen, zu dem ausreißerischen Zweck, um nicht nur den Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften eine größere prozentuale Zunahme als für die sozialdemokratischen Gewerkschaften feststellen zu können. Die dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften angeschlossenen Verbände hatten nämlich in 1905 gegenüber dem Schluß des Jahres 1904 eine Zunahme von 55,7%, und im Jahresdurchschnitt eine solche von 31,3%, gegen 25,6% der sozialdemokratischen Verbände. Durch die gekennzeichnete demagogische Methode wurden bekanntlich die christlichen Gewerkschaften mit einer Zunahme von 20,8% bedacht. Im vorigen Jahre, wo der Zuwachs der Verbände, die dem Gesamtverband nicht, infolge des Beschlusses der hagerischen Eisenbahnerverbände einmündig waren, hatte Legien die prozentuale Zunahme der christlichen Gewerkschaften seinen Verrechnungen ganz unterdrückt. Man sieht: Legien weiß sich zu helfen. Solche Fingerringe werden mit der Statistik der Legien jeden Jahre gemacht. 1900 bestanden sich die christlichen Gewerkschaften noch in den Niederlanden; am Beginn mit der Gründung der Zentralverbände, die erstere noch kein Gesamtverband, es sollte eine einheitliche Leistung. Die Arbeiterzucht, Lokal- und Bezirksverbände mußten erst zu Zentralorganisations mit einander zusammen angeknüpften Verbindungen umgewandelt werden. Von einem jeden Mitgliedsverband konnte kein Siebe sein. Dennoch hielt Legien die nachfolgende Angabe der damaligen 58 sozialdemokratischen Verbände, die der bereits 10 Jahre bestehenden General-Konferenz angeschlossenen waren, ohne Kommentar den christlichen Gewerkschaften gegenüber, und rechnete dann für Legien während dieser Periode eine Zunahme von 10,4%, für die sozialdemokratischen Verbände dagegen eine solche von 148,3%, heraus. Bei einem Zuwachs von 10,4% würde man solche „Arbeit“ mit passiver Unwissenheit bezeichnen; dennoch kann beanstandet werden, wie sie als „Arbeiter“-Statistik zu bewerten ist. Die dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften angeschlossenen Verbände weisen trotz der beschränkten nutzbringenden Umstände im 1900 eine Zunahme von 214,1% auf. Diese Legien kein wunderbares Beispiel, dem hätte er die letzte Figur angeben können, da er die angestrebte des Gesamtverbandes bestehende Verbände bei seiner sonstigen Praxis nicht als christliche Gewerkschaften gelten lassen will.

Bei der Verrechnung der Beamten wird nach ähnlichen „Grundlagen“ verfahren, nämlich auf die Überlegenheit der Mittel spezialisiert. Andernfalls hätte gesagt werden müssen, daß nach der bloßen Zahl der Mitglieder sich das Tätigkeitsgebiet eines Beamten nicht beurteilen läßt. Es zählt der Zentralverband der sozialdemokratische Metallarbeiterverband bei 355099 Mitglieder 230000 in 31 Verwaltungskassen; solche große Verwaltungszentren sind nur möglich in Großstädten und angelegenen Industriezentren. Oder will man den Stellen ersetzen, daß der sozial-

demokratische Metallarbeiterverband in Berlin mit 21000 Mitgliedern, die zudem teilweise zu Tausenden in einzelnen Betrieben arbeiten, etwa soviel Organisationsarbeit erfordert als der deutsche Metallarbeiterverband, der die Hälfte dieser Mitgliedszahl in über 300 Ortsgruppen des Reiches gespart hat? Ein ähnliches Verhältnis trifft bei anderen sozialdemokratischen Verbänden zu, deren Mitgliederzahl sich zur Hälfte in wenigen Großstädten befindet. Nach den Legien'schen Statistiken können auch die öffentlichen Arbeiter „Tiefenwässer“ den Nachweis liefern, daß die Arbeiterbewegung nirgends so stark leben kann, als in Deutschland. Mit Zahlen läßt sich zum Schluß alles anfangen.

Dann haben wir manche Ursache, daran zu zweifeln, daß die sozialdemokratischen Verbände nur 1371 Beamte hätten. Anlässlich des Kölner Gewerkschaftskongresses wurden in einer Tabelle ca. 700 angegeben. Nach dieser Tabelle hatte der sozialdemokratische Metallarbeiterverband 133 Beamte. Auf der letzten Generalkonferenz desselben Verbandes 274 angegeben angegeben, müßte man in zwei Jahren 141 Aufstellungen erfolgt sein, woran wohl kaum zu glauben ist. Der sozialdemokratische Bauarbeiterverband gab 61 Beamte an; Kenner behaupteten, daß derselbe damals schon über die doppelte Zahl verfügte. Die Buchdrucker besaßen gar keine Angaben zu machen; der Korrespondent gab später 43 an. Ähnliche mit der Hand zu greifende Zweifel treten bei anderen Verbänden hervor. Demnach scheint die Beamtenschaft der Generalkommission wenig zuverlässig zu sein. Auch ein weiterer, der sozialdemokratischen Agitation günstiger Umstand, der in der Statistik nicht anführt, verdient erwähnt zu werden, nämlich: Die Kreise der Zeitungen bzw. der Volksblätter aus den Beiträgen sind bei den sozialdemokratischen Gewerkschaften durchweg höher als bei den christlichen Gewerkschaften. Viele Beiträge werden größtenteils zur Agitation verbraucht, worüber sich in der Statistik nicht berichtet wird. Zweifellos erfolgen die Hauptagitationsausgaben in der sozialdemokratischen Gewerkschaftsbewegung aus dem mehr als 6 Millionen Mark, die den Volksblättern verbleiben. Dagegen verbleiben die 1,8 Millionen, die auf die Zentralverbände entfallen, und worüber Legien Vergleich anstellt.

Von zu der Finanzgebahrung. Bei einer Einnahme von M. 41602939 hatten die sozialdemokratischen Gewerkschaften eine Ausgabe von Mark 36: 413, mit dem nur einen sehr geringen Ueberschuß. Der sozialdemokratische Metallarbeiterverband veranlagte schon fast Jahren, und gerade seine Ausgaben sind zu sehen, und will sie zu einem veranschlagten Kassenzustand kommen. Ob mit dieser Finanzgebahrung den millionenfach finanzierten Unternehmungen in der „Montan“-Reichtum beizubringen ist, steht auf einem anderen Blatte. Die dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften angeschlossenen Verbände verzeichneten ihren Vermögenstand im letzten Jahre um M. 121374. Die „jammervollen Leistungen“ der christlichen Gewerkschaften zeigen, bei Nacht belegen, folgende Tab.

Christliche Gewerkschaft	Zehnjährige Vermehrung		
	1905	1906	1907
1367	167	252	458
2462	487	835	303

Auf sozialdemokratischer Seite wurden dieses Jahr auch die Zuschlagsbeiträge in den einzelnen Zahlstellen und die gesonderten Gegenleistungen mit in die Statistik einbezogen; bei der Statistik der christlichen Gewerkschaften ist dieses nur bei einem Verbände geschehen, sonst wurden sich deren Eintragszahlen nicht mit ein paar Hunderttausend Mark erhoben. Dadurch, daß die sozialdemokratischen Gewerkschaften nahezu die Hälfte ihrer Mitglieder in wenigen Großstädten wohnen haben und dort (Berlin, Hamburg, Dresden etc.) bedeutende Lokalzuschläge erhoben werden, erklärt sich in der Hauptsache die bescheidene höhere Einnahme pro Kopf der Mitglieder. Die Vermehrung des Vermögens ist pro Kopf der Mitglieder in 1906 bei den christlichen Gewerkschaften um M. 1,18 höher als bei den sozialdemokratischen Gewerkschaften, während die Einnahme pro Kopf der Mitglieder bei den letzteren M. 0,95 mehr betrug als bei den christlichen Gewerkschaften. Die Mehreinnahme von M. 10,95 betrug höherer Beiträge und die geringere Verzehmung des Vermögens um Mark 1,18 ergeben den Betrag von M. 12,13. Had dann man pro Kopf der Mitglieder um Mark 12,13 mehr veranlagte bezug weniger zurücklegt, dann gehört keine große Angst dem, um Mark 8,15 (so hoch ist der betreffende Betrag) mehr an Unterhaltungen auszusuchen. Auf welcher Seite denn am kostbarsten gewirtschaftet wurde, ist unklar festzustellen. Im übrigen drängt sich Legien über die neuangeführten Unterhaltungen in christlichen Gewerkschaftenlager nicht den Kopf zu zerbrechen. Die christlichen Gewerkschaften verausgabten an Unterhaltungen in den Jahren:

Jahr	Zuschlag	Streit und Gewerkschaften Unterhaltungen	Sonstige Unterhaltungen
1905	1367165	85:435	510670
1906	1773321	1000320	234001
1907	271215	133362	77353
1908	203723	155050	47693
1909	128111	88626	39453

Man sieht: nur noch wenige Jahre, und die christlichen Gewerkschaften haben ein gut ausgebautes Unterhaltungsnetz.

Schließlich verdient auch noch bemerkt zu werden, daß sozialdemokratische Unternehmer die christlichen Gewerkschaften für schlimmer hinstellen als die sozialdemokratischen. Legien dagegen hat entdeckt, daß diejenigen christlichen Gewerkschaften, selbst bei der Aufgabe der Streiks noch hinter den Freigewerkschaften Gewerkschaften zurückbleiben.

Die Mittel, mit denen sich Legien abplagt, die christlichen Gewerkschaften zur Bedeutungslosigkeit zu degradieren, stehen schon im unzerstorlichen Verhältnisse zu der Größe ihrer Bewegung, mit der die sozialdemokratische Agitation zu parodieren beliebt. Die letzten Worte, daß den christlichen Gewerkschaften bei der Agitation das „Vertrauen auf Gott“ zur Seite steht, mögegenen die sozialdemokratischen Gewerkschaften mit irdischen Mitteln zu kämpfen hatten, mag sich Legien denken; vor dem Kölner Gewerkschaftskongress 1906, idlich Legien in den Sozialistischen Monatsheften mit Bezug auf die Kölner christliche Gewerkschaftsbewegung, daß die christlichen Arbeiter entgegen den Gewerkschaften auf das Christentum vertrauen, oder sie hat zu der Erkenntnis gekommen, daß die modernen Gewerkschaften keine Gefahr für die christlichen Arbeiter sind. Was derselben Legien aber nicht versteht, und den Kongress zu sagen: „Diese Kreise sind unerschütterlich, wenn sie veran-

lagt werden können“, so das nicht dem „sozialdemokratischen“ Gewerkschaftsführer Deutschlands die Kräfte zusammenlegten und heranzuführen; „Durch die Legien'sche Zerschmetterung ist uns hier (im Westen) jeder Erfolg verwehrt worden.“

Der Grundstein, Organ der sozialdemokratischen Bauarbeiterverbände, bespricht den Jahresbericht mit einem Blick und einem trüben Auge. Er rechnet bald vom „Bauarbeiter der christlich-nationalen Arbeiterbewegung“ und bald andererseits die Bedeutung der 30000 Mitglieder die Gewerkschaften für den gewerkschaftlichen Kampf“ nicht unterschätzen. Nach dieser Probe darf es nicht Wunder nehmen, wenn der Grundstein „begeben nach jenen 60000“ steht, die auf dem Frankfurter allgemeinen Arbeiterkongress 1903 vertreten waren. „Und wenn man alle Ären und Winkel ausleert, man bringt sie gar nicht mehr zusammen.“ So werden die sozialdemokratischen Arbeiter durch ihr Betriebsorgan befehligt. In nicht zu ferne Zeit wird der Grundstein erfahren, daß die auf dem betreffenden Kongress vertretenen Korporationen in der Zwischenzeit ihren Mitgliederbestand um weit über 400000 vermehrten. Nach langem Hin- und Herfragen kommt der Grundstein in eine etwas christliche Stimmung, in der er dann schreibt:

„Bei der Wertung der Mitgliederzahlen muß mancherlei berücksichtigt werden. Zunächst die verschiedenen der letzten Jahre, die die Zahl der beschäftigten Arbeiter auf eine bisher noch nie erreichte Höhe steigen ließ. Weiter die latente Förderung, die viele Behörden und Unternehmer den Christlichen angedeihen lassen und die gerade bei dem Menschenmaterial, das das Arbeitervergehört werden darf. Sodann, und das scheint uns das wichtigste zu sein, verstanden die Christlichen einen großen Teil ihres Vermögens den vielen Lohnbewegungen, zu denen sie durch unsere Verbände gezwungen wurden. Die jetzt von uns fast überall befolgte Taktik, wenigstens den Versuch zu machen, die Christlichen an unseren Kämpfen teilnehmen zu lassen, hat in den Fällen, wo sie darauf eingehen und ehrlich durchgeführten, den christlichen Gewerkschaften den Ruf von Arbeiterorganisationen eingebracht, die in der wirtschaftlichen Interessenvertretung ebenfalls wenigstens bestrebt sind, ihren Mann zu stellen. Das, was sie als Gewinn haben, verstanden sie zum großen Teil nicht ihrer Sonderstellung, sondern ihrer Annäherung unserer Kampforganisationen. Es ist klar, daß wir das nicht zu beklagen haben; denn gerade dieser Umstand vermindert es, daß die christlichen Gewerkschaften das werden, was ihre Gegner und Feinde nicht zu machen wollen: Kraftwerke gegen den Aufstieg der Arbeiterklasse. Gätten sie sich qualitativ so entwickelt, wie es die bürgerliche Welt von ihnen erwartete, so wären ihre Bestrebungen auf Erhebung größerer Arbeitermassen noch schwächer geachtet, als sie es heute in Wirklichkeit sind. ... Die Entwicklung der christlichen Gewerkschaften kann uns nicht im geringsten berühren. Sie ist sowohl qualitativ wie quantitativ ganz anders vor sich gegangen, als ihre spekulativen Gegner erhoffen. Sie sind weit entfernt davon, auch nur annähernd den freien unabhängigen Organisationen an Größe und Stärke gleichzukommen, sie werden dies Ziel auch nie erreichen. Gerade weit entfernt sind sie aber auch davon — von manchen Ausnahmen abgesehen — eine stets wachsende Hilfstruppe der Unternehmer zu sein, um die Forderungen der freigenannten Arbeiter durch Streikhand zu erdrosseln. So sehr man es auch von ihnen gehofft hatte.“

Von der „latrantaigen Förderung, die viele Behörden und Unternehmer den Christlichen angedeihen lassen“, haben diese jedenfalls recht wenig verspürt. Nach scheint nicht zuzutreffen, daß „die Christlichen einen großen Teil ihres Vermögens den vielen Lohnbewegungen, zu denen sie durch unsere (die sozialdemokratischen) Verbände gezwungen wurden“, zuschreiben haben. Dann hatten in 1906 auch die Freigewerkschaften Gewerkschaften einen größeren Mitgliederzuwachs haben müssen, da diese wie vorher noch nie an Lohnbewegungen verwickelt wurden. Zudem haben die Verbände der christlichen Berg-, Textil-, Metall-, Holz- und Transport- und Holzarbeiter in dem Berichtsjahre ihre größeren Kämpfe nicht in Vereinten Reihen ausgefochten, in denen die sozialdemokratischen Organisationen nicht, oder nur schwach vertreten waren. Ein Eingehen auf die übrigen Eigenschaften der Grundstein'schen Darstellung erübrigt sich wohl; was wir von ihm anerkennen ist, daß er so ehrlich ist und mit einer Sache, die er nicht ändern kann, sich offen abfinden bequemt.

Der „Vorwärts“ brachte zunächst die neuesten Ziffern der christlichen Gewerkschaften, und dann in Nr. 157 sich an leitender Stelle mit dem grundlegenden Teil des Berichtes zu beschäftigen. Von seiner Weisheit liegt er folgendes Zeugnis ab:

„Um so leichter ist die Annahme der Christlichen, als Mittel die große, starke und selbstbewusste Weisheit der Arbeiterbewegung beeinflussen zu können. Wir verkennten nicht, daß einzelne Verbände der Christlichen, so die Bergarbeiter in Antwerpen, die Textilarbeiter am Niederelbe, eine ansehnliche Macht darstellen und als solche den freien Gewerkschaften zu schaden machen können. Ihre Unzuverlässigkeit und ihre Neigung zur Verräterei sind geeignet, im Falle der Not auch eine christliche Widerheit gefährlich werden zu lassen. So wird in gewissen Fällen und in bestimmten Gegenden eine Maßnahme auf die Christlichen geboten sein, und es liegt auch kein Grund vor, wie sie sich zuverlässig zeigen, sie als Widerheit von der Räumung an der Verteilung der Arbeiterunterstützungen auszunutzen. Aber sie mögen den Wahnsinn fahren lassen, als ob sie maßgebend sein könnten für die Richtung, die Taktik und das Tempo der Arbeiterbewegung. Die Führung gebührt der Klassenbewussten Arbeiterchaft, die ihre politische Betätigung in der Sozialdemokratie und ihre politische Betätigung in der Gewerkschaften hat, nicht aber eine Sonderbewegung, die politisch nur als Kampfmittel kapitalistischer Parteien in Betracht kommen und gezielte, nicht die Rechte nehmen muß mit dem, was andere von ihrer letzten Erneue übrig lassen.“

Also in bestimmten Gegenden wird eine „Rücknahme“ auf die Christlichen geboten sein, aber „sie mögen den Wahnsinn fahren lassen, als ob sie maßgebend sein könnten“. Dieweil haben die christlichen Bergarbeiter und Bauhandwerker in Rheinland und Westfalen ebenso viele Mitglieder wie ihre sozialdemokratischen Strukturverbände, und der christliche Textilarbeiterverband, der in den beiden Provinzen rund 30000 Mitglieder zählt gegen etwa 10000 des sozialdemokratischen Verbandes, wird kaum auf verschüppern, über „Taktik und Tempo der Arbeiterbewegung“ den Spuren des „Vorwärts“ zu folgen. Der „Vorwärts“ kann jedes auch anders schreiben. Als 1906 der gewaltige Bergarbeiterkampf ansanglich plan- und ziellos ausbrach und ein Teil der bürgerlichen Presse darauf die sozialdemokratische Presse verantwortlich machte, sagte er, „daß in gewisser Hinsicht die christlichen Arbeiter die Führung übernommen haben“. Zum Reminieren vor überdingt damals die Zeit zu kritisch. Und so wird die Entwicklung ihren Weg weiter ziehen und sich ebensomäßig an den „Vorwärts“ flören, wie sie es seit her getan hat.

„Metallarbeiterzeitung“, „Hilfsarbeiterzeitung“, „Bauhändlerzeitung“, und auch das Hauptorgan zur

„Drittens“, die „Völkische Zeitung“ wjo. brachten über den Bericht zwei lange Artikel, die alle auf die Vereinstätigkeit der christlichen Gewerkschaften gerichtet waren, aber neues von Belang nicht enthielten. Daß so viele Feinde in der sozialdemokratischen Bewegung sich mit den christlichen Gewerkschaften beschäftigen, kann diesen nur angenehm sein; die Christlich-Demokratischen Gewerkschaften werden nur kurz und selten erwähnt. Dafür muß es Gründe geben, umso mehr, als wir gesehen haben, wie die führenden Meister der Sozialdemokratie schon die kleinlichsten und selbstlichsten Mittel gegen unsere Bewegung zusammensuchen.

### Die Arbeiterfrage auf dem 31. Kongress für innere Mission.

Es ist jedenfalls auch ein Zeichen für die wachsende Bedeutung der christlich-nationalen Arbeiterbewegung, daß sich die breite Öffentlichkeit in steigendem Maße mit ihr beschäftigt.

Was uns aber mit besonderer Begeisterung erfüllt ist der Umstand, daß unsere Bewegung gerade in evangelischen Kreisen immer größere Beachtung findet. So hat sich jetzt der 31. Kongress für innere Mission evangelischer Kreise wieder eingehend mit der Frage beschäftigt, welche Aufgaben erwachsen der inneren Mission aus der gegenwärtigen Entwicklung der Arbeiterbewegung. Das Referat zu diesem Thema hatte Herr Konfirmandenrat Farrer Friedrich Vahling-Kranfurt a. W. übernommen, der bei unsern Delegierten von der letzten Generalversammlung in Frankfurt noch im besten Andenken steht wegen seiner zündenden Ansprache auf der Begrüßungsversammlung.

Nachdem der Redner einleitend die Arbeiterbewegung als herangezogen aus dem modernen Ringen der Weltgeltung zwischen Individualismus und Sozialismus bezeichnet und die geschichtliche Stellung der Sozialdemokratie in diesem Kampfe prägnant dargestellt hat, definierte er das Programm der christlich-nationalen Arbeiterbewegung nach seiner gewerkschaftlichen, politischen und kulturellen Richtung, das zugleich einen Protest gegen den Massenkampf und die Sozialdemokratie bedeute, welche noch heute auf dem Dogma des Marxismus stehe. Je weniger sich leugnen lasse, daß die Arbeiterbewegung im großen und ganzen zurzeit noch im Rahmen dieses Dogmas stehe, desto notwendiger sei die innere Arbeiterbewegung des christlich-nationalen Arbeiterbewegung durch Rehabilitierung des Prinzips des Christentums und des göttlichen Eigenschaftswerts der menschlichen Persönlichkeit. Hand in Hand damit müsse eine möglichst tiefgreifende soziale Reformtätigkeit gehen, wobei das Ziel des wirtschaftlichen Kampfes, der als solcher jütlich nicht zu beanstanden sei, allein der wirtschaftliche Friede sein dürfe.

Redner wies dann nach, daß die innere Mission nach ihrem Prinzip wie nach ihrer Organisation aufs höchste an der Entwicklung der Arbeiterbewegung interessiert sei. Unbedingte Voraussetzung dabei sei aber die Wahrung des absolut selbständigen und unabhängigen Charakters der christlich-nationalen Arbeiterbewegung. Kein Herrschen oder Bevormunden, sondern ein Dienen und Helfen sei die Aufgabe der inneren Mission. Diese Aufgabe zu lösen, habe sie vor allem ihre berufsmäßigen Vertreter sozial und volkswirtschaftlich zu schulen, ein Geschwuppunkt, der für die Ausbildung in den Brüderrätern wie in den Vätern, Jüngern- und Arbeitervereinen gleichermaßen wichtig sei. Die genannten Vereine müssen zugleich durch ihre ganze Art und ihr Geden-Anziehungskraft und Sammelpunkte zur Pflege evangelischen Geistes sein. Die innere Mission möge daher auch christliche Persönlichkeiten zur Verfügung stellen, die sich als Gewerkschaftssekretäre eignen, sie möge die Presse unterstützen, die sich der Hebung der christlich-nationalen Arbeiterbewegung widme usw. Dabei habe aber die innere Mission keine ihrer bisherigen Liebesarbeiten zu vertreiben, da jede einzelne ein notwendiges Stück Einzelarbeit in der großen Gesamtbewegung unserer Tage sei.

Die Arbeiterbewegung sei ein Stück der großen Kulturbewegung. In ihr komme wirtschaftlich am meisten der Uebergangszustand unserer Zeit zum Ausdruck. Dieser Uebergangszustand trete auf dem ganzen Gebiet des geistigen Lebens in religiösen und sittlichen Fragen ebenso deutlich in der Erscheinung. Die Arbeiterbewegung an sich sei die Verkörperung einer grandiosen Volkskraft. Der Protest gegen Klassenkampf und Sozialdemokratie sei von Seiten der Arbeiter ausgegangen, welche mit der Vertiefung ihrer Standesinteressen wieder ihren christlichen Glauben aufgeben wollten, um gar in eine feindselige Stellung gegen denselben einzunehmen und auch ihre Liebe zum Vaterland und die Pflege nationaler Gefühle entbehren oder gar scheinbar angehen lassen wollten. Aus diesem Protest heraus sei der Name christlich-nationale Arbeiterbewegung zu verstehen. Je länger, je mehr würde der Name auch ein Programm. Gerade darum sei es wichtig, über die christlich-nationale Arbeiterbewegung volle Klarheit zu verschaffen und für sie Verständnis in weiteren Kreisen zu erwecken. Bezüglich der sozialdemokratischen Partei betonte der Redner, daß sie trotz der in ihrer Mitte befindlichen Revisionisten und trotz der Beschöpfung durch die Anarcho-Sozialisten nach außen hin immer ein einheitlich geschlossenes Ganze sei. Zur Herbeiführung des zu erstrebenden Friedens seien die Tarifverträge, die staatliche Anerkennung der Berufsvereine auf der Grundlage eines immer mehr nach Befristung verlangenden Arbeiterrechtes, die Schaffung von Arbeitskammern, die Einführung von obligatorischen Schiedsgerichten und Einigungsämtern höchst bedeutsame Mittel. Der Herr Konfirmandenrat trat in begeisterten Worten für die christlich-nationale Arbeiterbewegung ein, die auch kulturell an der Lösung der schweren, den Menschen der Gegenwart gestellten Probleme mitarbeiten wolle. Das Aufblühen dieser christlich-nationalen Arbeiterbewegung könne als das Aushenken der Morgenröte einer neuen Zeit angesehen werden.

### Aus unserer Industrie.

#### Der Geschäftsgang in der Textilindustrie.

Hellt: Ich laut Bericht des „Reichsarbeitsrat“ wie folgt: Die Erzeuger der Seidenstoffweberei hatte, wie in dem Vormonat, nicht genügend Arbeit, es trat eine weitere Verdrößerung ein. Dagegen waren die Textil- und Samtbänderwebereien andauernd gut beschäftigt.

In den Webereien, Färbereien und Appreturen war die Nachfrage nach einem Verdrößerung aus dem

Wohlstand des Gewästs gegen Juli weiter ab. In Schellen war die Lage nach gut, wenngleich auch hier ein Rückgang neuer Aufträge zu bemerken war.

Die gute Lage in der schlesischen Baumwollspinnerei zeigte im Vergleich zum Vormonat keine Änderung. Die badische Baumwollspinnerei und -weberei war sehr gut beschäftigt, besser als im Vorjahr zur gleichen Zeit. In Weidestraßen herrschte großer Mangel. Das gleiche gilt für die württembergischen und bayrischen Baumwollspinnereien und -webereien. Stellenweise wurden kleine Löhnerhöhungen durchgeführt. In der hannoverschen Baumwollspinnerei war der Geschäftsgang andauernd gut, die Garnverkäufe waren allerdings sehr geringen Umfangs, da die Baumwollpreise andauernd hoch bleiben.

Aus der westfälischen Baumwollspinnerei wird gleichfalls berichtet, daß der Verkauf an Garnen fast ganz stockte, da die Baumwollpreise im Berichtsmonat weiter stiegen. In vielen Betrieben entstanden Schwierigkeiten, die vereinbarten Lieferungsbedingungen einzuhalten, da bei dem außerordentlich großen Arbeitermangel viele Symbole stillstehen mußten. In den schlesischen Spinnereien trat in der guten Lage im Vergleich zum Vormonat keine Änderung ein. Arbeitskräfte fehlten.

Die sächsische Wiggen-Spinnerei hatte andauernd viel Arbeit; sie litt aber, wie in den Vormonaten, unter dem Mangel an Arbeitskräften. Auch im Berichtsmonat wurden wieder Löhnerhöhungen durchgeführt.

Die mechanischen Hanfspinnereien und Bindfadenspinnereien waren reichlich mit Aufträgen versehen. Der Arbeitermangel ließ teilweise nach.

In der Kunstzwirnerie war der Geschäftsgang nach dem Bericht aus Berlin, wie im Vormonat, schleppend.

Die Wolhaar-Spinnereien waren im allgemeinen zufriedenstellend beschäftigt. Das Angebot an Arbeitern war knapp.

Die sächsische Stickerei- und Spitzenindustrie hatte keine Veränderung in dem günstigen Beschäftigungsgrad zu verzeichnen.

Die schlesische Wollwarenfabrikation hatte wie im Vormonat viel Arbeit.

Daselbst gilt für die schlesische Tuchindustrie. Die Lage der Tuchindustrie im Vachener Bezirk war nach wie vor ungesund. In vielen Fabriken und fast allen Lohnwebereien stehen Stühle still. Es herrscht daher ein Ueberangebot an Arbeitskräften.

In der schlesischen Leinenindustrie trat gegen Ende des Monats eine Abkühlung des Angebots an Aufträgen ein. Geklägt wird über empfindlichen Arbeitermangel.

Ueber den Stand und die Aussichten der Textilindustrie entnehmen wir dann noch dem „Confessionar“:

Sehr viel später als gewöhnlich machte sich dieses Jahr in der Textilindustrie die sommerliche Ermattung bemerkbar. Der Markverkehr hatte ja schon seit einiger Zeit ein langsames Tempo angenommen, im Beschäftigungsgrad war aber bisher im Gegensatz zu früheren Jahren eine Ausnahme noch nicht eingetreten; Arbeiterentlassungen oder Betriebs-einschränkungen gehörten zu den Seltenheiten. Erst kurz vor dem Beginn der Herbstperiode überragte sich die Verlangung der Geschäftstätigkeit auch auf den Beschäftigungsgrad, allerdings nur insoweit als vielfach mit verkürzter Arbeitszeit gearbeitet wird; Arbeiterentlassungen finden auch jetzt noch nicht statt, sondern höchstens hat der Arbeitermangel eine Vinderung erfahren. Der Beschäftigungsgrad in Textilgewerbe ist demnach zurzeit noch immer günstiger als in früheren Jahren; es fragt sich nur, ob mit dem Herbst wieder eine Belebung des Markverkehrs eintritt. Ist dies der Fall, so dürfte das Textilgewerbe auch das Jahr 1907 wieder ebenso günstig abschließen, wie das Jahr 1906. Sind auch die Rohstoffpreise sehr hoch, so haben sich doch andererseits auch die Verkaufspreise der Fabrikate geloben und gesteigert, so daß, wenn die Rohstoffpreise nicht noch ferner steigen, auch eine befriedigende Rentabilität zu erwarten ist. Der Rückgang des Beschäftigungsgrades ist zudem nicht allgemein: in einzelnen Branchen wird vielmehr in dem unverändert flotten Tempo der Vormonate weiter gearbeitet. In der rheinischen Baumwollindustrie spielt man von einem Nachlassen der Beschäftigung noch nichts; die Arbeit ist vielmehr kam, oder nur durch Ueberstunden zu bewältigen; sie ist durchaus nicht geringer als seit Monaten. Allerdings erfolgt die Fabrikation nicht immer nur auf Aufträge hin, sondern es wird vornehmlich auch schon auf Lager gearbeitet. Ein flottet Herbstgeschäft indes vermag die Vorräte schnell wieder zu lichten. Daß den Webereien außerdem noch immer neue Arbeit zufließt, geht aus dem Drängen hervor, das sie bei der Nachfrage nach Garnen zeigen. Der Bedarf an Baumwollgarnen bei den niederrheinischen Spinnereien ist so lebhaft, daß sie die höchsten Tagespreise fordern können und durchsetzen; ihre Erzeugung ist zum Teil schon auf sechs Monate verblieben. Nicht nur in den Baumwollspinnereien des Niederrheins, sondern auch in den andern, z. B. Rammergarnspinnereien, ist eine Belebung der Nachfrage eingetreten, so daß hier die sommerliche Ermattung als übermäßig gelten kann. Etwas weniger befriedigend als im niederrheinischen Bezirk liegen die Verhältnisse in der sächsischen Textilindustrie. Allerdings ist zu einem gewissen Ausmaß, wie er schon vereinzelt aus den dortigen Situationsberichten spricht, noch durch-aus kein Grund vorhanden. So sind die Fabrikanten vereinigt unbefriedigt, nicht etwa weil die neuen Aufträge schlechter eingegangen sind als 1906, sondern weil sie nicht so flott, wie sie es erwartet hatten, eingelassen. Das ist indes noch gar kein Zeichen für einen schlechteren Geschäftsgang, denn die Erwartungen der Fabrikanten dürften nach dem An-fang im Jahre 1906 etwas zu hoch gespannt gewesen sein. Der Umstand, daß Bestellungen auf Frühjahrs- und Sommerstoffe regelmäßig eingingen, garantiert eine befriedigende Entwicklung noch auf Monate hinaus. Einer ganz besonderen Gunst erfreute sich in diesem Jahre die Samtdustrie, die im Gegensatz zur Seidenbranche in hohem Maße von der Mode bevorzugt wird. In den Samt- und Knäppfabriken Gegend gab es in diesem Jahre eine stille Saison überhaupt nicht, ununterbrochen wurde den ganzen Sommer hindurch flott gearbeitet, und auch jetzt ist von einer Abnahme der Tätig-keit nichts zu spüren. Die Arbeitmenge ist so bedeutend, daß auf Monate hinaus noch ausreichende Beschäftigungsgelagenheit vorhanden ist.

### Aus dem Verbandsgebiete.

Mühen. Ein Antwort an die christlichen Arbeiter. Der im Gewerkschafts-

steht, wird wohl schon öfter die Beobachtung gemacht haben, daß in Stadt und Land unter den gewerkschaftlich organisierten Kollegen der einzelnen Berufe viel zu wenig Führung vorhanden ist. Man geht gleichgültig aneinander vorbei, ohne sich gegenseitig in der Agitation zu unterstützen oder miteinander zu beraten über wichtige Angelegenheiten, an denen nicht nur die eine, sondern alle Berufsgruppen am Orte interessiert sind. Ja, es hat sogar vielfach den Anschein, als ob einzelne Kollegen von falschem Berufsstolz geleitet, es nicht für notwendig und gut erachteten, anderen schlechter gestellten Kollegen in gewerkschaftlicher Kameradschaft mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Auf das Entschiedenste müssen solche Vorurteile verurteilt werden, weil dadurch der Agitation die größten Schwierigkeiten gemacht werden. In manchen Orten ist das langsame Vorwärtstommen der christlichen Arbeiterbewegung auf das Konto der oben geschilderten Zustände zu setzen. Das darf in Zukunft nicht mehr so weiter gehen. Die christliche Arbeiterbewegung muß sich darüber klar werden, daß alle Arbeiter, ohne Unterschied des Berufes, Angehörige eines Standes, des Arbeiterstandes sind und es der Mühe des kameradschaftlichen Geistes und des geschlossenen Zusammenhaltens aller christlichen Arbeiter bedarf, um den Arbeiterstand gegenüber dem Unternehmertum und der Öffentlichkeit zur vollen Geltung zu bringen. Das Bezirkskartell der christlichen Gewerkschaften für Mägen und Umgebung hat sich u. a. die Pflege des Standesbewußtseins unter der Arbeiterbewegung zur Aufgabe gestellt. Gemäß Absatz 2 seiner Satzungen sollen in allen Orten mit mehreren Berufsgruppen örtliche Kommissionen gebildet werden, bestehend aus Mitgliedern der verschiedenen Verbände. Aus der für diese Kommission geschaffenen Geschäftsordnung erfährt man, daß es u. a. Aufgabe dieser Kommissionen sein soll, durch eine den örtlichen Verhältnissen angepaßte Agitation und durch sonstige zweckentsprechende Maßnahmen die Gewerkschaftsbewegung am Orte zu fördern. Ferner sollen sie dahin wirken, daß, von den Ortsgruppen und Zahlstellen, mehr als dieses bis heute an manchen Orten der Fall ist, regelmäßige Versammlungen abgehalten werden. Weiter sollen sie den kameradschaftlichen Geist und das Zusammengehörigkeitsgefühl durch Abhaltung von gemeinsamen Versammlungen für alle Berufsgruppen und Kollegen zu heben versuchen. Auch werden diese Kommissionen dafür zu sorgen haben, daß am Orte ein gemeinsames Verkehrslokal bestimmt wird, in welchem nicht nur die Versammlungen und Sitzungen abgehalten sind, sondern wo auch den Kollegen in ihrer freien Zeit und besonders Sonntags Gelegenheit geboten wird, sich kennen zu lernen und durch den Austausch von Erfahrungen oder Diskussionen über wichtige Tagesfragen ihr Wissen zu erweitern. Es ist selbstverständlich, daß in einem solchen Lokale die der christlichen Arbeiterbewegung geeignete Tagespresse und die Gewerkschaftspreise aufgelegt muß. Wenn jeder Gewerkschaftler, besonders aber die in führender Stellung stehenden Kollegen sich ihrer Aufgabe voll bewußt sind, so werden auch im Vachener Bezirke manche unheimliche Erscheinungen im Gewerkschaftsleben verschwinden, und die Arbeiterbewegung wird sich nach mehr, als dies bis heute der Fall ist, nach außen hin Geltung und Anerkennung verschaffen können. Der Bericht rückt heran und mit ihm die Zeit, wo die Winteragitation beginnen soll. Darum, Kollegen, halt mit der Abgeschlossenheit in den einzelnen Berufsgruppen, halt mit dem falschen Berufsstolz und der Gleichgültigkeit gegenüber dem Wohlergehen anderer Kollegen, sondern wieder mitgearbeitet in der Agitation für die christlichen Gewerkschaften. Reiner lege die Hände in den Schoß, jeder tue seine Pflicht, denn:

„Der Menschheit größte Hauberkraft liegt im vereinten Streben.“

### Kenntnis.

Zu der am 15. Sept. im hiesigen Schützenaal abgenommenen öffentlichen Versammlung hatten sich eine ansehnliche Zahl Arbeiter und Arbeiterinnen eingefunden. Unser Lokalbeamter, Kollege Kiefer, sprach in einhelligem Vortrage über Arbeiterrechte und Pflichten im Wirtschaftlichen. Von der Entwicklung der Industrie im 19. Jahrhundert ausgehend, entwarf der Redner ein klares Bild von der Lage des Arbeiterstandes. An der Hand statistischen Materials wurde nachgewiesen, daß in den letzten Jahren die Arbeitslöhne etwas gestiegen sind, was vielfach der Organisation zu verdanken sei. Aber nicht nur die Arbeitslöhne sind in die Höhe gegangen, sondern auch die Preise für Lebensmittel und Wohnungsmiete sind gewaltig emporgeschwollen. Der zweite Teil handelte jedoch von den Rechten und Pflichten der Arbeiter. Die Ausführungen des Referenten wurden von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen. Eine Anzahl Unorganisierte ließen es nicht nur beim Beifallsrufen, sondern jagten ihr Einverständnis mit dem Referenten insofern in die Praxis um, indem sie sich dem Verbandsmitglied angeschlossen.

### NB.

Die Kollegen und Kolleginnen eruchen wir, im kommenden Herbst und Winter eine rege Agitation für unsere Organisation zu entfalten, damit auch die Ortsgruppe Kenntnis immer mehr blühe und gedeihe, zum Segen der Arbeiter und zum Wohle des Verbandes.

### Vorkehr.

Ein halbes Jahr ist seit der Einführung der Lohnbücher verfloßen, und wir hoffen, daß alle Mitglieder diebischen mit gewissenhaftigkeit ausgefüllt haben. Betreffs der Notwendigkeit dieser Ausfüllung sind die Mitglieder nicht in Unkenntnis geblieben worden, denn in jeder Versammlung haben wir darauf hingewiesen. Laut Beschluß der Mitgliederversammlung vom 18. August werden zwecks Kontrolle und Ausrechnung die Lohnbücher vor und nach der Versammlung am 13. Oktober, vormittags 11 Uhr eingesordert; die nicht abgelieferten Bücher werden durch die Vertrauensmänner eingezogen werden.

### Neues aus Baden.

Wenn man von der badischen Residenzstadt Karlsruhe aus mit der Altbahn das mit den berühmtesten Luftkurorten ausgestattete Albstadt durchfährt, so zeigen schon am Eingang des Tales gewaltig zum Himmel ragende Schote, daß auch hier schon seit Jahren die Textilindustrie zu Hause ist und eine noch laufenden zählende Arbeiterkräfte beschäftigt. Auch in diese Arbeitermassen ist vor mehreren Jahren der Organisationsgedanke eingedrungen, es würde eine lokale Gewerkschaft gegründet auf christlicher Grundlage. Allein auch diese Organisation wurde, wie so manche andere, hinweggefegt, weil sie verkannt hatte, sich rechtzeitig ans Ganze anzuschließen. Während ihrer Dauerzeit hatte es diese Organisation auf über 600 Mitglieder gebracht, bei ihrer Auflösung

im Juni d. J. zählte sie noch etwa 100 Mitglieder. Wenn man bedenkt, daß diese Gewerkschaft von dem männlichen Mitglieder 10 Pfg., von den weiblichen nur 5 Pfg. Monatsbeitrag erhoben hatte, dann dürfte es jedem geschulten Gewerkschaftler ohne weiteres klar sein, warum eine solche Organisation nicht vorwärts kommen konnte. Sie war einfach nicht leistungsfähig, daher schwand das Vertrauen der Arbeiter zur Organisation fortwährend und sie litt an chronischem Mitgliederabgang. Die weitsichtigen Arbeiter sahen nun ein, daß es so nicht weitergehen könne und beschloßen auf einer Generalversammlung im Juni d. J. nach einem Referat des Bezirksvorsitzenden Kammerer aus Säckingen, die Gewerkschaft aufzulösen und sich dem Zentralverband christlicher Textilarbeiter anzuschließen. Der Ausschluß ist nun unterdessen perfekt geworden. Ein Teil der früheren Mitglieder ist in unseren Verband übergetreten, eine Anzahl Unorganisierter hat sich ebenfalls anschließen lassen. 6 Ortsgruppen sind bereits gegründet worden, andere sind noch in der Entwicklung begriffen. Innerhalb ist ein guter Grundstock vorhanden, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Wenn sich diese Aussichten aber verwirklichen sollen, dann muß noch manches Stück Arbeit bewältigt werden. Noch steht ein großer Teil der Arbeiter unorganisiert oder großenteils, diese für uns zu gewinnen, muß die nächste Aufgabe sein. Leider ist das Mißtrauen gegen die Organisation noch gefördert worden durch einen Beschluß der Albstadter Gewerkschaft, das in der Klasse vorhandene Geld unter die Mitglieder zu verteilen. Der Zentralverband christlicher Textilarbeiter hat mit diesem Beschlusse nicht das mindeste zu tun, und wir hätten es auch lieber gesehen, wenn dieses Geld in Interesse der Textilarbeiter des Albstades verwendet worden wäre. Die Unorganisierten mögen aber bedenken, daß sie durch ihr Wegbleiben von der Organisation eine schwere Schuld auf sich laden, weil sie daran mit Schuldig sind, wenn der Verband seinen Aufgaben nicht gerecht werden kann. Also nicht groß und murrend sich abseits der Organisation stellen, sondern eintreten und tatkräftig an dem Ausbau der Organisation mitarbeiten. Das muß die Parole für die nächste Zukunft sein.

### Dahlschafen a. d. Wupper.

Unsere Ortsgruppe hielt am 15. Sept. ihre monatliche Versammlung ab. Nachdem der Vorsitzende dieselbe eröffnet hatte, wurde an Stelle unseres in jeder Hinsicht bewährten ersten Vorsitzenden, Kollegen Rutenbeck, welcher diesen Herbst beim Militär eintritt, unser zweiter Vorsitzender, Kollege Haefelener gewählt; die Wahl eines zweiten Vorsitzenden fiel auf den Kollegen Christ. Da unser Vertrauensmann, Kollege Fischer, ebenfalls zum Militär eintraten muß, wurde an seine Stelle Kollege F. Schröder gewählt. An Stelle des zum zweiten Vorsitzenden gewählten Kollegen Christ wurde Kollege A. Wirtler zum Revisor ernannt. Sämtliche Kollegen nahmen die ihnen anvertrauten Posten an. Wir wollen hoffen, daß auch unter der neuen Leitung unsere Ortsgruppe wachsen, blühen und gedeihen möge. Um 5 Uhr fand eine gut besuchte öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt. In derselben hielt Bezirksleiter Köhling-Düffelberg einen Vortrag über das Thema: „Welche wirtschaftlichen Fragen interessieren heute die Arbeiter am meisten.“ Eingangs seines Referates bemerkte Kollege Köhling, daß es vier Jahre her seien, als er zum letzten Male in Dahlschafen gewesen sei. Hätte während dieser Zeit so sehr der Referent mit vollem Rechte aus, die Dahlschauer Arbeiterbewegung über ihre wirtschaftliche Lage besser nachgedacht, so wäre heute am hiesigen Orte die Organisation besser bestellt. Des Weiteren führte er in seinem etwa einstündigen Vortrag aus, daß das Koalitionsrecht der Arbeiterbewegung doch nur deshalb gegeben worden sei, damit sie es voll und ganz ausnütze. Redner wies auf die übrigen Stände hin, besonders auf die Arbeitgeber und Landwirte, von welchen die Arbeiter in dieser Beziehung vieles lernen könnten. Reicher Beifall lohnte seine Ausführungen. Nachdem noch einige Renaufnahmen gemacht und zur Diskussion sich niemand meldete, sprach Kollege Köhling das Schlußwort. Nachdem der Vorsitzende noch zum Eintritt in die Organisation aufgefordert, fand die Versammlung mit einem freudig aufgenommenen Beschluß auf die christlichen Gewerkschaften ihren Abschluß.

### Der Schlag.

Rüchlich kam ein Arbeiter, welcher nicht organisiert war, zu einem organisierten Kollegen mit der Bitte, er möge doch mal mit den Herren sprechen wegen Einführung des Zehnstundentags. Doch der Kollege erklärte, daß er ganz allein in der Fabrik dem Verbandsangehörige und er das nicht mache. Da nun auch einige Arbeiterinnen zugegen waren, so machte sie unser Kollege darauf aufmerksam, dem christlichen Textilarbeiterverbande beizutreten, dann wolle er den Auftrag befragen. Da nun die Meisterin das hörte, die nicht bei guter Laune war, so ging ein schweres Gewitter über unseren armen Kollegen los. Die Meisterin erklärte, daß unser Kollege und alle, die zum Vorstand gehörten, für die Arbeitergewerkschaft Bier tranken und der Verband noch nie einem Arbeiter gemittelt habe. Da nun keiner von den Herren anwesend war, so kam es zwischen unserem Kollegen und der Meisterin zu scharfen Auseinandersetzungen. Aber unser Meisterin, die seit kurzem über ein neues Werk zu verfügen hatte, nahm den Mund recht voll, schimpfte über den Verband, und zuletzt ging es über unseren Kollegen her. Jetzt ging auch unserm Kollegen die Geduld zu Ende und er sagte der Meisterin im gemäßigten Tone: „Vier trinke ich für mein Geld, dafür brauche ich mir Gut sei Dank von keinem Arbeiter Geld zu pumpen, aber eine Meisterin wie Sie pumpt von einem Arbeiter, den die ganze Fabrik für nicht zurechnungsfähig hält, über hundert Mark, um Bind machen zu können; das sind Derichtigste schäufste Vorgehens. Solche Leute finden doch selber schweigen, denn das Verbandsleben kennen sie nicht, da sind sie zu dumm für.“ Die Wit war nun so groß, daß, da die Meisterin sich nicht rechtfertigen konnte, dieselbe die Fabrik gleich verließ. Doch die Sache sollte der Meisterin anders kommen, als sie gedacht hatte. Am 14. Sept. bekam sie den Bescheid, wenn sie aufhören wolle, so solle sie ihr Geld holen, gute Worte, wieder die Arbeit anzunehmen, würden ihr nicht gegeben.

### NB.

Solche Pumpjacken haben wir in Verfall noch mehrere zu verzeichnen, und es wäre bald Zeit, daß derselben dieses Handwerk einmal gelegt wurde. Darum, Kollegen, herein in den christlichen Verband.

### Friedberg.

Berichte schon in unserer Versammlung am 14. Juli trübte Leben, so konnten wir am 22. September sagen, daß unsere herrliche Versammlung einen nach Barieren Taus aufwies.

ten hatte als die vorhergehende. Dazu haben wir noch neue Mitarbeiter gewonnen. Als Redner zu dieser Versammlung war Gewerkschaftssekretar Geier aus Augsburg erschienen. Derselbe behandelte in klarem Vortrage die heutige Arbeiterfrage, mit der sich nicht nur der Arbeiterstand, sondern auch die oberen Stände beschäftigen. Die Arbeiter wollen heutzutage einen gerechten Lohn und die Anerkennung als gleichberechtigter Stand im öffentlichen Leben. Vor allem muß aber auch hier der Staat mit gutem Beispiele vorangehen. Die Staatsarbeiter sowie auch die Beamten müssen einen den heutigen Verhältnissen entsprechenden Lohn erhalten. Geschieht das, dann bleiben auch die Erfolge in der Privatindustrie nicht aus. Mitarbeiter müssen wir aber alle selbst in unserer christlichen Gewerkschaftsbewegung zur Lösung der Arbeiterfrage. Besonders wies Redner aber auch hin auf die Gegenorganisationen, mit denen wir zu rechnen haben, speziell den „gelben“ Gewerkschaften in Augsburg, aber hier heißt es, wie gewonnen, so zerronnen. Reicher Beifall lohnte dem Redner. Dem Vortrage schloß sich eine lebhafteste Diskussion an, worauf der Referent noch ein begeistertes Schlusswort sprach. Der Vorsitzende richtete die Bitte an die Mitglieder, sie möchten auch in Zukunft so fortarbeiten.

**M.-Gladbach.** Am 1. Sept. fand die erste Generalversammlung der zentralisierten Ortsgruppe M.-Gladbach statt. Kollege Busch begrüßte die erschienenen Delegierten. Sodann erstattete Kollege Lenz den Quartals- und den Kassenbericht. Denselben enthielten wir: Das erste Vierteljahr unserer zentralisierten Ortsgruppe kann als ein befriedigendes bezeichnet werden. Es wurden an Mitgliedern aufgenommen 482. Ausgetreten sind 272 Mitglieder, sodaß wir eine Zunahme von 210 Mitglieder zu verzeichnen haben, die Gesamtmitgliederzahl beträgt 5311. Lohnbewegungen waren 22 zu verzeichnen, welche zum größten Teile zur Zufriedenheit der Mitglieder verliefen, 23 Verhandlungen wurden mit den Arbeitgebern gepflogen und 65 Betriebsversammlungen abgehalten. Aus dem Kassenbericht sei bemerkt: Die Gesamteinnahme im Bericht mit der Zentralkasse betrug 18654.05 M. Im Laufe des Quartals wurden abgeliefert 17505.70 M., sodaß am Schluß des Quartals noch 1148.35 M. abzuliefern waren. Die Einnahmen der Ortsgruppenkassen betragen 7562.01 M., die Ausgaben 2277.54 M., sodaß am Schluß des Quartals ein Bestand von 5284.47 M. vorhanden war. Dem Geschäftsbericht schloß sich eine lebhafteste Diskussion an. Dann wurde zur Vorstandswahl geschritten. Kollege Busch wurde mit absoluter Stimmenmehrheit wiedergewählt. Ebenso die übrigen Vorstandsmitglieder, mit Ausnahme der Kollegen Defaat, Krienen und Krüppers, welche eine Wiederwahl ablehnten. An deren Stelle wurden die Kollegen Krüpper, Reich und Kramer gewählt. Nachdem noch einige Anträge ihre Erledigung gefunden hatten, wurde die sehr anregende verlaufsene Versammlung geschlossen.

**Gronau.** Zu Gronau und den holländischen Grenzorten sucht auch der Anarcho-Sozialismus die Arbeiter unter seine Fittiche zu bergen, nur wollen nicht viele Arbeiter die verheißungsvollen Ideen dieser Leute als besonders verständig anerkennen. Die härtesten Anstrengungen versuchen die Arbeiter nicht zu bestehen. Da wollte man es denn mit einer großen Versammlung versuchen. Eine „wirksame“ Agitation sollte für guten Besuch sorgen. Diese bestand denn in folgendem Flugblatt:  
An die Arbeiter und Arbeiterinnen von Gronau. Arbeits-Brüder und Schwestern!  
Obwohl Sie wohnen jenseits der Grenze haben wir jedoch etwas zu Euch zu sagen.  
Wir leben in eine wichtige Zeit. Überall hört man die Arbeiter klagen über der schlechte Lage warum Sie Arbeiten und als Erfolg davon auch leben.  
Die Zustände von die Arbeiter, welcher alles hervorbringen, sind erbarmlich. In Deutschland eben so wohl wie in Holland, und in Holland eben so wohl wie in Deutschland. Der Arbeiter ist ein Elend-Geschöpf. Immer Arbeiten und alles entbehren, weil es genug ist für allen.  
Der Ursache von dieser unmenschlichen Lage ist denn Kapitalismus. Dass unternehmertum beutet das Volk aus. Die Früchte vom Arbeit kommen nicht an die Arbeiter, jedoch an einzelne Kapitalisten, welche das Volk tyrannisieren und verdrücken.  
Was sollen wir dagegen machen, hören wir Euch fragen? Und die Frage ist Erlaubt. Aber wir wollen Euch jetzt darauf antworten: „Sie müssen Euch organisieren.“ Vereint sind Ihr alles, vereint sind Ihr nichts.“  
Warum und wie Sie organisiert sein müssen, das können Sie hören wenn Sie  
Sonntag 15 September, nachmittags drei Uhr an der Glanerbrücke kommen.  
Da wird durch die revolutionäre Gewerkschaften von Enschede eine  
OFFENLUFTVERSAMMLUNG  
abgehalten, wo Herr CARL WINDHOFF VON DÜSSELDORF als redner wird auftreten mit dem Thema:  
Warum und wie müssen Sie organisiert sein?  
Von Enschede kommt man dort in Aufzug mit Musik und entrolde Fahnen. Auch werden es Zwei Gesangvereine singen.  
Um einen zahlreichen Besuch aus Gronau und Umgebung bitten das  
KOMITEE.  
Wenn das nicht hilft, dann hilft gar nichts mehr.

**Serbolzheimer.** Ein Jahr ist bereits verlaufen, seitdem unsere Ortsgruppe gegründet wurde. Obwohl wir mit großen Hindernissen zu rechnen hatten, erreichte sich unsere junge Organisation einer verhältnismäßig guten Entwicklung. Auf einmal hatte es den Anschein, als wenn der junge Mann schon verheiratet wäre, es ging eher rüchmächtig als vorwärts. Es wurde deshalb eine Versammlung auf den 11. Sept. einberufen, in welcher Kollege Kammerer er sich und den Mitgliedern über verschiedene Punkte Mitteilung verschaffte, sodaß die Sache zur Zufriedenheit der Mitglieder geregelt werden konnte. Aus verchiedenen Gründen war Vorstandswahl notwendig geworden. Es wurden als erster Vorsitzender Kollege Adolf Jäger gewählt und als weiteres Vorstandsmitglied der Kollege Hermann Knele. Wir erwarten nun, daß die Mitglieder mit neuem Eifer mitarbeiten an dem Ausbau der Organisation, und diejenigen, welche dem Verbande den Rücken gekehrt haben, mögen bald zu der Einheit kommen, daß auch die ihre Organisation wie ein vom Winde unbegleitete Blatt plan- und ziellos herumschweben werden, schlußlos allen Umständen preisgegeben. Also wieder

zurück in die Organisation und keine Opfer gebracht, denn ohne diese zu haben, werden auch keine Erfolge erzielt werden können.

**Sammern.** Laut Beschluß unserer letzten Generalversammlung findet in der Ortsgruppe ein Familienfest statt. Die zu diesem Zwecke eingeleitete Kommission hat nun bestimmt, dasselbe am 13. Oktober im Vereinslokal zu feiern. Eine Referentin und ein Referent sind gewonnen worden. Die Kommission hat nun keine Kosten gescheut, um den Abend gemütlich zu machen. Gemeinschaftliche und mehrstimmige Lieder, Lomische und ernste Vorträge usw. wechseln miteinander ab. An den Kollegen liegt es nun, dafür Sorge zu tragen, daß wir ein befestes Haus bekommen. Dieg es doch in ihrem eigenen Interesse, denn es gilt, unsere Ortsgruppe zu stärken. Agitiert darum tüchtig bei den Umorganisierten. Holt die Säumnigen heran. Auslagen erwachsen ja nicht durch den Besuch des Familienfestes, denn wir nehmen kein Entree. Also am 13. alles nachhimmern.

**Laake.** Am 9. Sept. hielten wir bei Schneider eine Versammlung ab. Kollege Gnamacher-Barmen hielt uns einen interessanten Vortrag über den 23 des neuen Einkommensteuer-Gesetzes. Der Vortragende mußte viel Interessantes und Beschreibendes darüber zu sagen. Darauf wurden noch verchiedene andere Punkte erledigt und dann die Versammlung vom Kollegen Wieden geschlossen. Die Versammlung wies einen sehr guten Besuch auf. Mögen alle späteren Versammlungen ebenso besucht werden. Dafür zu sorgen, ist Pflicht aller Kollegen.

**Lampertmühle (Walg.)** Die Mitglieder der beiden Ortsgruppen Diterbach und Erfenbach werden hiermit noch einmal gebeten, die Angaben über Lohnhöhe, Varen auf Material, Abzüge u. s. w. in die ihnen von den Vertrauensleuten zugeschickten Lohnbücher pünktlich und gewissenhaft einzutragen. Es liegt mir im ureigensten Interesse der Mitglieder, daß sie mit dieser Sorge tragen, daß bei einer eventuellen Bewegung sofort festgestellt werden kann, welche Durchschnittpunkte gezahlt wurden. Die weiterlebenden Kollegen und Kolleginnen dürfen es bei den Arbeitern, welchen das Verständnis für die regelrechte Führung solcher Lohnbücher mangelt, an der nötigen Aufklärung nicht fehlen lassen. Auch der rückständige Arbeiter wird schließlich einbehalten müssen, daß es für ihn nicht von Vorteil sein kann, wenn die Führer der Arbeiter bei einer Bewegung nur auf die Angaben der Unternehmer angewiesen sind. Ferner sei noch mitgeteilt, daß der soziale Unterrichtskursus am Samstag, den 12. Oktober in der Wirtschaft des Kollegen Loiraun beginnt. Er wird dann für die Folge jeden Samstagabend und zwar abwechselnd in Diterbach und Erfenbach abgehalten. Da den Mitgliedern durch die Teilnahme an diesem Kursus, der von unserm Bezirksvorsitzenden geleitet wird, keine Kosten entstehen, dürfen ganz besonders die jüngeren Mitglieder die Gelegenheit nicht vorbegehen lassen, sich geistig zu bilden und zu bilden. Mit Rücksicht auf die Arbeiterinnen, die sich hundertfach auch in schöner Anzahl an dem Kursus beteiligen, beginnt derselbe an jedem Abend pünktlich um 7½ Uhr und schließt ebenso pünktlich um 9½ Uhr. Also am 12. Oktober bei Loiraun-Diterbach.

**Ohtrup.** Am 8. Sept. hielt unsere Ortsgruppe eine öffentliche Versammlung ab, die trotz eifriger Agitation nicht den gewünschten Besuch aufzuweisen hatte. Der Vorsitzende Kollege Hildebrandt eröffnete die Versammlung mit dem christlichen Arbeitergruß und gab das Wort unserem Referenten Kollegen Hinters-Gesefeld. Derselbe sprach über die Notwendigkeit und Aufgaben unseres Verbandes. Die Diskussion übernahm Kollege Heintzmann. Derselbe legte klar, wie der Arbeiter und die Arbeit früher vom Staate oder sonstigen Institutionen geschützt waren, wie aber durch Einführung der Gewerbesteuer und später des „freien“ Arbeitsvertrages alles und jeder sich selbst überlassen wäre. „Jeder heile sich selbst“, sei herrschender Grundsatz geworden. Nun könne aber der Arbeiter sich allein gar nicht helfen. Er habe die christliche Gewerkschaft notwendig. Mit einem Schlusswort des Kollegen Hinters wurde die Versammlung geschlossen. Unsere Mitglieder müssen stets die Versammlungen besuchen, um den Zweck unseres Verbandes besser kennen zu lernen.

**Alheim.** Ein regeres Leben in der Gewerkschaftsarbeit hat in letzter Zeit hier an Orte blühen gesehen. Durch Abhalten von Jahresversammlungen wird die Interessiertheit gehoben, neue Mitglieder werden gewonnen, und jedesmal wird dadurch unser Streben nach mehr Anteilnahme an den Kulturwerten, nach mehr Gleichberechtigung mit den andern Ständen immer mehr gefördert. Auch unsere Mitgliederversammlung vom 15. September gab durch guten Besuch ein Bild des Fortschritts. Kollege Hartmann wurde als Vertrauensmann gewählt. Derselbe Vortrag hielt über die Versammlungen wurden weitere Jahresberichtsungen in Aussicht genommen, sowie Verbesserungen unserer Segner in das rechte Licht gestellt. Betreffs Juaniprodukte wurde unter anderem Plakat teils der übrigen Bereiche wurde ein empfindlicher Antrag an das Reich beschlossen. Demnach sprach Kollege Otto über Gegenstände zwischen „freien“ und christlichen Gewerkschaften. Er erwarb sich für den nächsten Vortrag eine dankbare Aufmerksamkeit. Kollege Heister wandte in der Diskussion das Gehör auf die örtlichen Verhältnisse an und ermahnte die Mitglieder, sich im Sinne des Referats zu halten, denn würden alle Schritte und Tritt weiter Segner von unsern Kollegen besser beschaffen und durch uns zu überzeugen werden. Da eine weitere Ansprache wegen der wackeren Zeit nicht befristet wurde, schloß nach einigen ermunternden Worten zur weiteren Arbeit der Vorsitzende die Versammlung.

**Sücheln.** Die am Sonntag, den 22. Sept. abgehaltene Mitgliederversammlung war wieder nicht in dem Maße besucht, wie es sein müßte. Nach Eröffnung trug der Vorsitzende den nächsten Bericht und machte die Tagesordnung bekannt. Zum ersten Punkt erzielte der Vortragende von Kollegen Franz Wölges das Wort. Derselbe verarbeitete sich in eingehender Weise über die Verhandlungen auf der diesjährigen Konferenz in Straßburg. Der Vorsitzende erging die Aufträge nach und war die Versammlung über das Anwesen des 1. Verbandes, bezugs in letzten Jahre schloß er sich. Zu Punkt zwei referierte Kollege Gloges über die seitens der Gewerkschaften in Gladbach abgehaltene Konferenz. Der Vorsitzende nahm alsdann das Wort und verarbeitete sich eingehend über die am 15. Oktober stattfindende Wahl der Reichstag für das Sozial-Gewerkschaft. Auf dringend legte derselbe dem Versammlenden aus Herz, auch bei der jetzigen

Wahl alle zur Wahl zu erscheinen und für die Durchführung unserer Kandidatenliste Sorge zu tragen, trotz aller Anfeindungen von gegnerischer Seite. Unter Punkt Beschließendes verarbeitete sich der Vorsitzende über das Förderwesen und legte der Versammlung dar, daß die Förderer sich auch stets als Förderer behaupten müßten und nicht, wie es in letzter Zeit vorgekommen, wo ein Förderer einige Exemplare unseres Organs zu wenig hatte, die übrigen Nummern auch nicht verteilte, sondern dieselben liegen ließ. Seitens der Versammlung wurde dies scharf gerügt. Also dann verarbeitete sich der Vorsitzende über die Äußerungen einiger Stadtratsmitglieder, wonach hier in Sücheln die Arbeiter bessere Löhne erzielen als in verchiedenen anderen Orten. Derartige Äußerungen gipfelten nur darin, die Bemühungen, neue Industrien nach hier zu ziehen, zu vereiteln, denn, wie gesagt wurde, würden unter solchen Lohnverhältnissen die Industriellen Sücheln nicht aufsuchen, um hier Fabrikniederlassungen zu gründen. Daß die hiesige Hauptindustrie, der Saft, in den letzten zwei Jahren eine flotte Konjunktur behalten hat, ist etwas seltenes, und daß dadurch einige intelligente Arbeiter es schon zu einem ansehnlichen Verdienst bringen, ist nicht derartig, daß man sich darüber so großartig aufblasen muß. Denn tritt wieder eine flauere Konjunktur ein, so liegt das Sücheln, nicht nur die Arbeiter, sondern das ganze bürgerliche Erwerbseleben darnieder. Darum sind auch die Bemühungen, andere Industrien nach hier zu ziehen, freudig zu begrüßen und ganz Sücheln seht sich darnach. Nur den Herren Fabrikanten scheint dies nicht so ganz recht zu sein, denn sonst würde man nicht so in hartnäckig geraten. Vom Standpunkte ihrer Wirtschaftspolitik mag man ihnen etwas vergeben, aber als Stadtbürger dürfen dieselben etwas mehr allgemeines Interesse für derartige Probleme an den Tag legen. Der Vorsitzende empfahl den Arbeitern, mehr denn je sich gewerkschaftlich zusammen zu schließen und vor allem der gewerkschaftlichen Schluß ein besonderes Interesse zu widmen. Es wurden alsdann noch einige wichtige Sachen besprochen und machte der Vorsitzende noch die seitens des Zentralvorstandes aufgestellten Mitglieder- und Kassenverhältnisse vom zweiten Quartal bekannt. Kollege März-Bieren gab manchen lehrreichen Witz, namentlich betreffs des Förderinnenwesens. Hierauf schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung.

**Wettingen.** Am 15. Sept. hielt die hiesige Ortsgruppe eine öffentliche Versammlung ab. Nachdem der Vorsitzende mit einer kurzen Ansprache die Versammlung eröffnet, erhielt unser Bezirksvorsitzender, Kollege Camps-Wünstler das Wort. Mit sichtlicher Spannung folgten die Zuhörer den Ausführungen des Referenten über das Invalidenversicherungs-Gesetz. Unter anderem wurden da besonders die Hauptpunkte erklärt: das Gesetz ist ausnahmsweise für alle Arbeiter bestimmt, welchen Zweck verfolgt es, wer hat die Marken zu leben, wer und wann erhält man die Invalidenrente, wie hoch gestaltet sich dieselbe. Hierauf wurde den einzelnen Arbeitern noch dringend aus Herz gelegt, die Ausführung der Lohnbücher wahrheitsgemäß zu besorgen, sowie jeder monatlichen Versammlung pünktlich beizuzuhören. Nachdem vom Vorsitzenden dem Referenten für seine lehrreichen Worte gedankt worden, wurde die Versammlung geschlossen.

### Gewerkschaftliche u. soziale Rundschau.

#### Der gesetzliche Maximal-Arbeitstag für Frauen

Zu den Aufgaben des Nachfolgers des verabschiedeten Staatsministers Grafen Posadowski gehört auch die Einführung eines von letzterem dem Reichstage gemachten Vorschlags. Am 9. März d. J. Jahres hat nämlich Posadowski im Reichstage eine Regierungsvorlage betreffs Herabsetzung des Maximalarbeitstages für Frauen folgendermaßen angeformuliert:  
„Zu den Aufgaben, die in einer Zeit, wo die preussische Staatsregierung in einer großen Anzahl fiskalischer Betriebe zur neuentfaltung der Arbeiter der Männer übergegangen ist, die einstufige Arbeitszeit der Frauen nicht länger aufrecht zu erhalten ist. Ich meine, der gesunde Körper der Frau, der uns das künftige Geschlecht liefern soll, ist in unserem Vorkleben ein so wichtiger Faktor, daß wir bei weiterer fortwährenden Industrie, die zum Teil auch mit erhöhten Gefahren für Gesundheit und Leben verbunden ist, dieser Frage ein ernstes Augenmerk widmen müssen. Ich bin deshalb mit dem Herrn Handelsminister in Preußen darüber einverstanden, daß der zehnstündige Arbeitstag der Frauen eingeführt werden muß. Und ich hoffe, daß die verbundenen Regierungen einer Vorlage die Zustimmung erteilen, daß diese Einführung erfolgen soll. Ich hoffe, daß in der nächsten Zukunft eine entsprechende Vorlage dem hohen Hause unterbreitet werden kann.“

Die von Posadowski versprochene Vorlage ist unannehmlich als Novelle zur Gewerbeordnung zugegangen. Zwei Gesichtspunkte sind bei dieser Vorlage neben einander zu berücksichtigen: die Sorge für das gesundheitliche und für das sittliche Wohl der Arbeiterinnen. Was zunächst die Nacharbeit der Frauen betrifft, so ist bereits durch die Verhandlungen der internationalen Konferenz in Bern festgestellt, daß die beteiligten Kulturstaaten ohne Beschädigung der Leistungsfähigkeit ihrer Industriezeitungsstände machen können, die über den jetzt für Deutschland maßgebenden Rahmen (§ 137 Gewerbe-Urgebung) hinausgehen. Daß die Reichsregierung nicht zögert, dieser Vereinbarung die gesetzgeberische Tat folgen zu lassen, ist anzuerkennen. Ungefährlich vermeidet man es, das Verbot der für weibliche wie Sittlichkeit der weiblichen Arbeiterklasse gleich schädlichen Nachtbeschäftigung durch Zulassung einer Fülle von Ausnahmen zu durchlöchern, deren Gewährung bald von diejen, die von jenem Industriezweig begehrt wird. Nach Härter wird der Widerstand der Betriebsunternehmer einsehen, soweit es sich um den 10-stündigen Maximal-Arbeitstag für Frauen handelt, und es ist wohl ein nicht ungeschickter Fehler der Regierung, wenn die Verh. Pos. Nachr.“ im Anschluß an die Mitteilungen über die Novelle hervorheben, es sei die Absicht, fortan die Arbeiterin mit ihren Wünschen und Aufforderungen vor der Feststellung von Gesetzestexten sachgemäß zu hören und dadurch Härten zu verhindern, die in den letzten Jahren mehrfach Bestimmungen in den beteiligten Kreisen verurteilt hätten. Kein gerade Denkender wird gegen eine solche Ansicht und Sorgfalt bei der Vorbereitung von Entwürfen etwas einzuwenden haben, wenn eine gleichmäßige Zuziehung von Arbeitgeber und Arbeitnehmer erfolgt. Es genügt gewiß,

man darauf hingewiesen wird, daß in manchen Abteilungen der Industrie durch Verabredungen, Syndikate, Kartelle usw. aus geschäftlichen Rücksichten, die nicht immer ganz einwandfrei waren, ein Betriebs-einschränkung, eine Abschnürung der Beschäftigung der gesamten Arbeiterschaft stattgefunden hat. Werdort um des Erwerbs willen nötig und durchführbar erschien, das darf jetzt, wo die Beschäftigung eine Leberanstrengung der Frauen in Frage steht, nicht schlichthin als unerhöht und unannehmbar bezeichnet werden. Die Rücksicht auf die Volksgesundheit auf die kommenden Geschlechter gebietet es, der Arbeitszeit der weiblichen Personen eine Grenze zu legen, die immerhin noch für nützlich zu halten ist.

### Versammlungskalender.

Aktenberg. 20. Okt., 6 Uhr, bei Johann Schyns.  
Borghorst. 6. Okt., Abrechnung.  
Borghorst. 13. Okt., 11 Uhr, bei Franz Dwersteg.  
Borfen. 13. Okt., 11 Uhr, Biskerwechsel, 11½ Uhr Monatsversammlung.  
Bramsche b. Danabrud. 13. Okt., 5 Uhr, vor dem Bergamt Markt.  
Cottbus. 5. Okt., 8 Uhr, bei A. Döring (kleiner Saal).  
Dahlhausen-Wupper. 6. Okt., 7½ Uhr, bei G. Meyer.  
Dülmen. 6. Okt., 11 Uhr, bei Raute.  
Düsselb. 6. Okt., 11 Uhr, im Paulushaus.  
Enschede. 6. Okt., 10 Uhr, Abrechnung der Lokalvorstände.  
Enschede. 5. Uhr bei W. Laumann Versammlung.  
Gera. 5. Okt., 8 Uhr, im Kronprinz (Zimmer Nr. 4).  
M.-Gladbach-Waldhauenserhöhe. 5. Okt., 9 Uhr, bei Herrn Drehsen.  
Mühlhausen. 5. Okt., 8 Uhr, im Meisterhaus.  
Naarua b. Nachen. 6. Okt., 11 Uhr, bei Deben, Backstr. 8.  
Nachen. 6. Okt., nach dem Hochamt, bei Bösch (Gewerkschaftszimmer), Generalversammlung.  
Nachenkirchen. 13. Okt., 5½ Uhr, bei Wloys Etelberg.  
Ortsgruppenversammlung.  
Montjoie. 6. Okt., 11 Uhr, bei A. Cremmer in Montjoie.  
1½ Uhr bei Suppe in Wüthenich.  
Reumünster. 15. Okt., 8½ Uhr, im Lokale des Gefellenvereins (Bahnhofstr.).  
Ohtrup. 6. Okt., 4 Uhr, bei Wwe. Fischer, große öffentliche Versammlung.  
Stadtlöhn. 11. Okt., 8¼ Uhr, im Arbeiter-Verein öffentliche Versammlung.

### Liquidationsbilanz

des Gewerkschaftskassenvereins „Concordia“,  
a. B. m. E. G. zu Reumert.

Aktiva.	Passiva.
Varenlager . . . 3583,04	Mitgl.-Guthaben . 1496,66
Kassa . . . 387,08	Kreditkonto . . . 2589,40
Inventar nach 10% 525,30	Reservefonds . . . 829,20
Außenstände . . . 634,83	Reingewinn . . . 215,00
Mt. 5130,25	Mt. 5130,25

Die Liquidatoren. Der Aufsichtsrat.  
Nach Hartkopf. J. A. Adam Schroers,  
Verh. Biné (Mt. 3,20) Vorsitzender.

### Bekanntmachung.

Laut Beschluß der Bezirkskonferenz des III. Bezirks (Nachen) soll den Mitgliedern beim Tode der Ehefrau ein Sterbegeld gewährt werden aus dem noch vorhandenen Vermögen der Zuschußklasse.  
Der Beschluß lautet:  
„Das vorhandene Vermögen der früheren Zuschußklasse wird als Unterstützungsfonds verwandt wie folgt:  
1. Jedes Mitglied, welches ein Jahr dem Verbande angehört und Beiträge sowie Extrabeträge pünktlich gezahlt hat, erhält beim Tode der Ehefrau eine einmalige Unterstützung von 20 Mark.  
2. Jedoch können nur diejenigen Ortsgruppen in Betracht, welche der früheren Zuschußklasse angehört haben, und diejenigen, welche sich aus bestehenden Ortsgruppe abgezweigt haben.  
3. Diese Unterstützung werden solange gezahlt, bis das Vermögen erschöpft ist.  
4. Die Auszahlungen der Unterstützungen tritt mit dem 1. Oktober in Kraft.“  
Die Auszahlung erfolgt nach Anweisung des Vorsitzenden der Ortsgruppe durch den Kassierer. Bei der Anmeldung eines Sterbefalles muß das Mitgliedsbuch sowie Sterbeurkunde vorgelegt werden. Die Ortsgruppenkassierer können den ausgelagerten Betrag am Schluß des Quartals gegen Abgabe der Quittung beim Kollegen Steinbeck, Büttelheid Kapellenstraße 46, erheben.

### Ortsgruppe Nachen.

Den Mitgliedern der Zahlstelle Forst zur gekennntnis, daß die Wohnung des Geschäftsführers Rita Bartholomy ab 1. Oktober sich Adalbertsbergweg 175 befindet.  
Der Vorstand.

### Wierfen und Umgegend!

Die Geschäftsstelle unserer Ortsgruppe befindet sich vom 3. Oktober ab Wierfen, Hauptstraße 113. Alle geschäftlichen Angelegenheiten bitten wir in Zukunft an diese Adresse gelangen zu lassen.  
Der Vorstand der Ortsgruppe Wierfen.  
J. A. Fried. Besch.

### V. Agitationsbezirk.

Für die Zeit vom 8. bis zum 16. Okt. ist Frau Barbara Groß-M.-Gladbach zu einer Agitationsreise in unserm Bezirk verpflichtet worden. Die Versammlungen finden wie folgt statt:

In Borcholt	am 9. Oktober.
„ Borcholt	10. „
„ Stadtlöhn	11. „
„ Glanerbrüg	12. „
„ Gronau	13. „
„ Epe	14. „
„ Gesefeld	15. „
„ Dülmen	16. „

Es wird erwartet, daß die Kollegen und Kolleginnen durch eine intensive Agitation für einen Massenbesuch der Versammlungen Sorge tragen. Es gilt, neue Scharen unserer Organisation zuzuführen!

### XI. Agitationsbezirk (Schüringen-Sachsen).

Für den Gau Oberlausitz findet am Sonntag den 13. Oktober, vormittags 11 Uhr beginnend, ein Schüringervale eine Agitationskonferenz statt. Die Ortsgruppen wollen dazu ihre Vertreter entsenden. Anträge sind an den Unterzeichneten einzureichen. Näheres durch Bichler.  
J. A. Ernst Kummel, Bezirksvorsitzender